

375

WIENER RATHAUS KORRESPONDENZ.
Wien, Donnerstag, 23. November 1916. Vormittags. Nr. 375

Die Trauerkundgebung des Gemeindegates. Der Wiener Gemeinderat versammelte sich heute vormittags 10 Uhr zu einer Trauersitzung. Der den ernsten Beratungen der Wiener Angelegenheiten gewidmete Saal war in einen Trauerraum umgewandelt. Schwarze Draperien verkleideten die Estrade des Vorsitzenden, schwarzes Tuch verhüllte die goldgezierte Brüstung der Galerie und die marmornen Säulen. Das Licht der Lampen war durch schwarzen Flor gedämpft. Ein Haub dunkelgrüner Blattpflanzen umging die vor der Estrade aufgestellte umföhrte Büste des Kaisers Franz Josef.

Im Saale versammelten sich die Gemeinderäte aller Parteirichtungen, die Bezirksvorsteher sämtlicher Bezirke, die obersten Spitzen des Magistrates und der städtischen Aemter sowie die Direktoren der städtischen Unternehmungen. Auf der Galerie hatten sich zahlreiche Besucher - Herren und Damen - eingefunden.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner, die Vizebürgermeister Hieshammer, Hoß und Rain und die Schriftführer betreten kurz vor 10 Uhr den Saal, begaben sich auf die Estrade und mit bewegter Stimme sprach Bürgermeister Dr. Weiskirchner nachstehende Worte:

(Die Rede liegt bei.)

Nach der Traueransprache wurde die Sitzung geschlossen.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner führte aus: Mitten in den schicksalschweren Tagen des größten Weltkrieges hat Gottes Ratschluß das Leben unseres geliebten Kaisers geschlossen. Mehr als 2 Menschenalter lenkte der Monarch die Geschicke seiner Völker und nahm auf die Gestaltung eines ganzen Erdkreises bestimmenden Einfluß. Der Nachkomme jenes Herrschers, in dessen Reiche die Sonne nicht unterging, der Enkel des letzten römischen Kaisers deutscher Nation, der Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn ist dahingegangen. Aber uns war Franz Josef I. mehr als der Kaiser: Er war unser Schirmherr und Vater, der erste Bürger des Reiches und der Stadt, der ehrwürdige Apostel des Friedens unter den Völkern außerhalb und innerhalb des Landes und nun in seinen letzten Tagen, da es ihm nicht vergönnt war so wie er es sehnlich wünschte, die Jahre, die ihm durch Gottes Gnade noch beschieden waren, Werken des Friedens zu weihen und seine Völker vor den schweren Opfern und Lasten des Krieges zu bewahren, "unser oberster Kriegsherr.

Der Vater des Vaterlandes war er in dem Augenblicke geworden, als er in jungen Jahren den Thron der Habsburger bestieg. So wie er als Kaiser bis zur letzten Stunde, bis in den Mahnenden Tod hinein mit aller Kraft dem Reiche obsorgte, war er unserer Stadt ein Vater von Anbeginn. Er verlieh ihr das Recht der freien Selbstverwaltung, das Recht zu Kraft und Wachstum auf Grund eigener Verantwortung, er erweiterte mächtig für sie die Grenzen ihres Bodens, so daß sie im Hauche einer neuen Zeit aufblühen und gedeihen konnte. Das Wien, voll uralter bedeutsamer Geschichte und zugleich eine Weltstadt im neuzeitlichen Sinne, voll Schönheit, Reiz und Eigenart! So ist Wien unter Kaiser Franz Josef geworden.

Wien und der Kaiser teilten jede Freude, jeden Schmerz und tief erschüttert stehen heute die Wiener vor dem Ereignisse dieses so plötzlichen, so schmerzlichen kaiserlichen Todes.

Oft und oft anerkannte der Kaiser die Treue der Wiener und ihre Liebe, welche insbesondere bei den festlichen Anlässen in der Familie des Kaisers so unmittelbar zum Ausdruck kam. Wie die Vermählung des Kaisers und die Feier seiner silbernen Hochzeit so wurde die Geburt und die Vermählung seiner Kinder von den Wienern mit aufrichtiger Freude festlich begangen. Bei einem solchen feierlichen Anlasse - es war die Verlobung des Kronprinzen Rudolf - sprach der Kaiser das uns so ehrende Wort, daß er und die Wiener wie eine Familie zusammengehören: „Es war Mir eine aufrichtige Genugtuung, daß es sich bei dieser Gele-

genheit neuerdings gezeigt hat, wie die Bevölkerung Wiens jedes Ereignis, welches Mich und Meine Familie betrifft, als eine Uns alle berührende Angelegenheit empfindet und daß wir alle zusammen in der Tat nur eine Familie bilden!

In einer großen Familie gibt es aber nicht nur freudige, sondern auch traurige Ereignisse. Und wie der Kaiser an den Unglücksfällen, welche die Gemeinde Wien trafen, immer seine innige werktätige Teilnahme bewies, so hatte leider die Stadt Wien nur zu oft Gelegenheit, in schweren Tagen, die ihrem Kaiser bereitet wurden, mit ihm den Schmerz teilend, an seiner Seite zu stehen. Alle Schläge des Schicksals, die einem Sterblichen überhaupt treffen können, mußte der Dulder auf Habsburgs Thron über sich ergehen lassen. Das Schicksal seines Bruders Max, der Tod seines einzigen Sohnes und seiner Gemahlin und zuletzt die Ermordung seines Neffen, des Erzherzogs Thronfolger Franz Ferdinand, waren ein Uebermaß von Leid, das dem Kaiser beschieden war.

Und nun war dieser unselige Krieg gekommen, der hunderttausende hinopfert, Länder verwüstet und allen Bürgern die schwersten Entbehrungen auferlegt. Auch diese Leiden, die die Kriegsfurie seinen Ländern gebracht hat, mußte er, der Friedensfürst, noch erleben. Aber mit dem Kriege war auch die alte Kraft des Habsburgerreiches wieder lebendig geworden und alle Hoffnungen unserer Feinde, welche die jahrzehntelang mit Erfolg wirkende Friedensliebe unseres Vaterlandes als Schwäche auslegten und daher im Falle eines Krieges den Zerfall des Reiches prophezeiten, waren zerschanden geworden. Ein Gewissenserbe wollen wir hochhalten - das machtvolle Bewußtsein seiner und unserer Reinheit an dieses Weltkrieges.

Tiefe Trauer hat das Land ergriffen und mit ihm des Reiches Haupt- und Residenzstadt Wien. Eine Wunde ist in unser Herz gerissen, die niemals vernarben wird, Frost ist gefallen über Land und Stadt und die Völker des weiten Reiches.

Gott will, daß auch in tiefer Trauer der Mensch des Augenblickes Pflicht erfüllt. So wollen wir an Franz Josefs Bahre - an der Bahre des großen Friedenskaisers - in Mut und Zuversicht ihm im selben pflichtgetreuen Geiste, der ihn stets erfüllte, dem großen Kampf weiterdienen, der dem Reiche einen befestigten segensreichen Frieden sichern soll wie sein treuer hingeschiedener Kaiser ihn seinem Reiche und seinen Völkern ersehnt hat.

Der übrige Bericht folgt.